Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen

Band: 91 (1997)

Heft: 9

Buchbesprechung: Frankreich verfügt über ein hervorragendes Nachschlagewerk : Les sourds dans la ville

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frankreich verfügt über ein hervorragendes Nachschlagewerk:

Les Sourds dans la ville

gg/334 Seiten, 10 Kapitel, unzählige Illustrationen - das mit Hilfe der Fondation de France und weiterer Gönner herausgegebene Buch im A4-Format erweist sich als hervorragendes Nachschlagewerk - auch für die Schweiz. Es hat den grossen Vorteil, mit Marc Renard als Autor, von einem Gehörlosen geschrieben zu sein. Er bringt wenig trockene Theorie, dafür viel praktische Beispiele. Und ausser Hörgeschädigten profitieren auch Hörende von der Lektüre von «Les Sourds dans la ville» («Die Gehörlosen in der Stadt»). Wir denken an Architekten, Sozialplaner, Techniker, Behördenmitglieder, Ärzte, Krankenschwestern, Eltern, Lehrer, Journalisten, Redaktoren.

Es ist schlicht erstaunlich, was Marc Renard alles zusammengetragen hat. Er überlässt nichts dem Zufall, macht immer wieder einleuchtende Feststellungen und fasst jedes der 10 Kapitel zusammen. Erfreulich auch, dass Gehörlosen-Humor die ausführlichen Texte auflockert.

Gehörlosigkeit

Im ersten Kapitel geht der Autor der Frage nach, wie das Ohr arbeitet, woher Gehörlosigkeit kommt, wie sie in der Wissenschaft klassifiziert wird, was sie für den Hörgeschädigten für Nachteile bringt. Die Gebärdensprache wird erklärt, das Fingeralphabet gezeigt. In der Zusammenfassung am Ende des Kapitels müssen Leserin und Leser zur Kenntnis nehmen, dass die Zahl der Hörgeschädigten in den kommenden Jahren in ganz Europa steigen wird.

Techniken

Manche Hörschädigungen lassen sich mit technischen Mitteln bekämpfen. Es gibt heute auf dem Markt verschiedene wirkungsvolle Apparaturen und die Forschung bringt jährlich neue. Der klassische Stimmverstärker wird abgelöst vom elektronisch raffinierten Gerät. Dieses scheint immer kleiner zu werden. Fortschritte auch auf dem Gebiet der technischen Hilfsmittel wie Minitel, Telefonvermittlung, Teletext, Orientierungstafeln usw. Die Technik verbessert das Kommunikationsbedürfnis der Gehörlosen ständig. Aber alles hat seinen Preis, und ohne geschultes Personal läuft nichts.

Wohnen

In einer Wohnung läutet die Hausglocke, klingelt das Telefon, schreit das Baby - drei Vorgänge, auf die Hörende automatisch reagieren. Nicht so Hörgeschädigte. Sie brauchen Anlagen, die akustische Signale in optische Signale verwandeln. Beim Bezug einer Wohnung ist darauf zu achten, ob Lichtsignalanlagen ohne besondere Schwierigkeiten installiert werden können. Zu achten auch, ob beispielsweise der Lift von Gehörlosen benützt werden kann. Der Teufel steckt immer im Detail.

Transporte

Sich von einem Ort zu einem andern zu bewegen, gehört sozusagen zu den Menschenrechten. Was aber nützen Schulen, öffentliche Gebäude, kulturelle Zentren, wenn sie nur auf vielen Umwegen zu erreichen sind?

Der Hörgeschädigte braucht ohnehin mehr Zeit für seine täglichen und nicht alltäglichen Gänge. Er hat immer wieder mit Überraschungen zu rechnen, denn er hört nicht, wenn am Lautsprecher eine Gleisänderung mitgeteilt wird. Die Durchsage, der Bus sei infolge einer technischen Panne in der Stadt steckengeblieben, erreicht ihn nicht. Wohin immer die Fahrt geht, muss auch für Gehörlose bei Bus und Tram leicht zu erkennen sein. Man vergisst etwas Wichtiges: die hörende Welt orientiert sich, ohne es zu merken, am Lärm: ein Gewitter bricht los; quietschende Autoreifen verheissen Gefahr; der nachfolgende Knall verrät den Unfall. Da heisst es für Gehörlose, doppelt vorsichtig zu sein.

Ausbildungsmöglichkeiten

An den Anfang des fünften Kapitels, das sich mit den Ausbildungsmöglichkeiten befasst, stellt Marc Renard eine Studie von Aude de Saint Loup. Sie ist Historikerin und berichtet von den Versuchen, das Los der Gehörlosen zu verbessern. Solche Versuche gab es in Frankreich schon zwischen dem 8. und 15. Jahrhundert. Die Buchdruckerkunst erleichterte es in der Folge, «die Gehörlosen zum Sprechen zu bringen». Erste Methoden lagen in gedruckter Form vor. Ein entscheidender Schritt jedoch gelang erst Abbé de l'Epée drei Jahrhunderte später. Er führte in der von ihm gegründeten Taubstummenschule die Gebärdensprache ein. Leider machte dann der Mailänder Kongress alles wieder zunichte. Erst 1975 kam bei unseren westlichen Nachbarn die Gebärdensprache zur Einführung. Sie löst noch heute leidenschaftliche Diskussionen aus. Die Ausbildung Gehörloser wirft eine Fülle von Fragen auf:

Marc RENARD

LES SOURDS DANS LA VILLE

Surdités et accessibilité

FONDATION DE FRANCE

gehörlosengerechter Unterricht von der Kleinkinderschule bis zur Universität, Verkehrswege, technische Hilfen, Berufsberatung, Dolmetschervermittlung, Subventionen.

Beschäftigung

Frankreich zählt fünf Millionen Behinderte, darunter eine Million im arbeitsfähigen Alter. Etwa 330 000 haben keine Arbeit. Bei der Stellensuche haben es aus der Schule Entlassene und ältere Personen ab 50 Jahren schwer. Behinderte sind laut dieser von Georges Busson gemachten Studie von der Arbeitslosigkeit also besonders betroffen. Die Studie stammt aus dem Jahre 1993. Die Lage hat sich seither nicht verbessert. Der COTOREP, einer sozialen Organisation, kommt daher grosse Bedeutung zu. Sie setzt den Grad der Behinderung in die Kategorien A, B und C fest - leicht, mittel, stark. Von der Kategorie hängt in der Folge die finanzielle staatliche Unterstützung ab. Ob eine Person «öffentlich» oder «privat» auf dem Arbeitsmarkt vermittelbar ist, entscheidet ebenfalls die COTOREP. Selbstverständlich erfolgt ein Entscheid erst nach Abklärung mit verschiedenen Fachleuten wie Ärzten, Psychologen, Berufsberatern, Lehrern usw.

Kultur

Im kurzen siebten Kapitel ist der Begriff Kultur sehr weit gefasst. In Kinos, Museen, Opernhäusern, Theatern, Vortragssälen, Bibliotheken wird Kultur vermittelt, aber ebenso dazu gehören Bildungsstätten, Gotteshäuser, Stadien usw. Ob es eine spezifische Gehörlosenkultur gibt, mag der Autor nicht entscheiden. Er räumt jedoch ein, dass sich Gehörlose durch ihre Gebärdensprache, durch ihren Humor, durch ihre spezifischen Theateraufführungen von Hörenden unterscheiden. Sie geben ihresgleichen das Gefühl, einer Gehörlosengemeinde anzugehören. Und der 1970 in Paris abgehaltene Kongress des Weltverbandes hat diese Verbundenheit noch verstärkt. Erstmals sprach man vom Recht auf ein Anderssein. Um dieses Anderssein leben zu können, braucht es gewisse technische Voraussetzungen wie Untertitelung beim Film oder Gebärdensprach-Dolmetschen auch beim Theater.

Gesundheit

Die Beziehungen zwischen Gehörlosen und Hörenden im Bereich Gesundheit sind von zahlreichen Missverständnissen gekennzeichnet. Für gehörlos Geborene stellt der Arzt bisweilen ein «Feind» dar, der die Gehörlosen-Identität zerstören will. Wenig Praktiker nehmen sich die Mühe, lesbare Rezepte auszustellen, und noch weniger behelfen sie sich in der Kommunikation eines Schreibtelefons. Das bringt den gehörlosen Patienten in eine totale Abhängigkeit von Begleitpersonen.

Zusätzlich schwierig wird die Lage, wenn sich ein Klinikaufenthalt als nötig erweist. Dann ist auch das Personal gefordert. Was in einem solchen Falle vorgesehen werden muss, listet der Autor auf. Er zeigt auch, wie eine gehörlosengerechte Fiche aussehen sollte, und was bei speziellen Untersuchungen Berücksichtigung finden muss.

Vorbeugen ist besser als Heilen. Aber denkt man bei solchen Aufklärungskampagnen an Gehörlose? Und was geschieht, wenn die Hörschädigung zu Depressionen führt, wenn der Psychiater oder die Psychosoziologin beizuziehen sind?

Sicherheit

Noch vor wenigen Jahren waren Gehörlose im Falle eines Falles auf das Glück angewiesen. Bei Bränden, Einbrüchen, Stau auf Autobahnen, Naturkatastrophen usw. konnten sie nicht frühzeitig gewarnt werden. Das hat sich geändert. Noch aber bleibt viel zu tun, ehe man von gleichen Chancen mit Hörenden sprechen kann. Der Autor beschreibt sieben Kriterien, um wirksame Hilfe zu erwirken, und stellt u.a. ein tragbares Warngerät vor, wie es in Grossbritannien Verwendung findet.

Recht

Das letzte Kapitel ist dem Recht reserviert, wobei es sich selbstverständlich um das französische Recht handelt. Geraten Gehörlose damit in Kontakt, türmen sich Schwierigkeiten auf. Staatsanwälte, Advokaten, Gerichtsschreiber, Weibel, Experten, Zeugen sind auf eine Kommunikation mit Hörgeschädigten nicht oder nur ungenügend vorbereitet, wobei es auch an theaterreifen Vorfällen nicht mangelt. Dazu kommen Verfahrensfragen: Findet sich ein Dolmetscher oder eine Dolmetscherin? Wer kommt für die anfallenden Kosten auf? Verfügt das Gericht über visuelle Anlagen? Wie steht es mit der sozialen Integration nach einer eventuellen Strafverbüssung?

Zusammenfassung

Marc Renard behauptet nicht, in seinem Werk «Les Sourds dans la ville»* Probleme zu lösen. Der Autor trägt aber in überragender Weise zum Nachdenken bei. Er bringt wichtige Elemente in eine leidenschaftliche Debatte und zeigt Mittel und Wege auf, um der Gehörlosigkeit den Stempel der Ausgrenzung zu nehmen.

**Marc Renard: Les Sourds dans la ville. 334 Seiten, zahlreiche Illustrationen und Tabellen. Verlag ARDDS - La Caravelle. B.P. 285, 75967 Paris Cedex, Preis 150 FF. 20. ISBN 1154'3655.*